CYNEVULFS CRIST.

Unter den schätzen des Exeterbuchs, durch dessen eröffnung der hochverdiente Thorpe sich weithin ehre und von uns den lebhaftesten dank erworben hat, befinden sich zwei dichtungen welche den namen Cynevulfs, des ruhmvollen dichters der Elene, tragen. die eine ist die in sieben gesängen bearbeitete legende von der heiligen Juliana, die andere, deren wahrer umfang hier gezeigt, und worauf weiteres gegründet werden soll, ist eine *schilderung des jüngsten gerichts,* in deren eingang der dichter sich mit ähnlichen runen nennt als am schlufs der Elene. sie ist aber nicht eine dreitheilige, sie erstreckt sich nicht nach des herausgebers angabe nur über cod. Exoniensis s. 49, 1—66, 34, sondern hat acht theile, wie der erste blick auf den inhalt der sogenannten 'hymnen' s. 49—103 lehrt. ihr gegenstand, die handlungen und reden bei der wiederkunft Christi zum gericht und der scheidung der unseligen von den seligen, hat einen langsamen aber stetigen fortschritt und ist nah verwandt mit der darstellung im Muspilli, nur dafs der legende von Henoch und Elias noch kein eingang verstattet ist.

Schon nach erkenntnis dieses zusammenhangs kann es der verehrte Thorpe jemand nicht verdenken, der dem geistlichen werk mehr werth und anziehungskraft beimifst als er ihm und den vorhergehenden stücken zugestand, indem er sagte, er möchte die ersten hundert seiten alle geopfert sehen, wenn dadurch hätte ein einziges der späterfolgenden weltlichen gedichte wie 'the ruin' vollständig erhalten werden können. die richtige darlegung des inhalts soll zeigen dafs, wer nur poesie an geistlichen stoffen für möglich hält, dem epos von der wiederkunft des himmelskönigs keinen geringeren dichterischen werth zuerkennen kann als etwa dem Muspilli; überaus wichtig ist es als zeugnis für Cynevulfs eigenschaften und kräfte und als wegweiser für das verständnis des im codex voranstehenden.

Auch das andere was man für selbständige besondere loblieder hielt, von s. 1—48, reiht sich zusammen zu gröfseren ganzen; *es sind zwei fortlaufende epische gedichte,* deren entwickelung der viel leichteren des dritten liedes vom gericht vorangehen soll: durch das alles wird sich zeigen, *die drei gröfseren gedichte stehen in einem planmäfsigen zusammenhang, und haben einerlei verfafser.* sehr zu beklagen ist dafs der handschrift die sieben ersten blätter fehlen, so dafs das erste gedicht nur ein bruchstück ist; es ist indessen, da es vom achten bis auf das vierzigste blatt reicht, in der ausgabe s. 1—27, grofs genug um seinen gegenstand, zum theil auch seine anlage festzustellen.

Damit aber die bisherigen 15 einzelnen hymnen, deren zusammengehörigkeit ins licht gesetzt werden soll, leicht festzuhalten seien, wähle ich zahlen dafür welche auf Thorpes überschriften verweisen. es sind danach erhalten folgende: I to Jesus Christ, II to the virgin Mary, III on the nativity, IV on the same, V to the trinity, VI on the nativity, VII on the nativity and ascension, VIII on the ascension and the harrowing of hell, IX hymn of praise and thanksgiving, X hymn in continuation of the foregoing; XI poems on the day of judgement 1—3, XII on the crucifixion, XIII on the day of judgement, 1. 2; XIV on the crucifixion etc., XV of souls after death etc. 1. 2. — zweimal ist zusammenhang bereits erkannt, zwischen VII und VIII und zwischen IX und X, dagegen scheint man die unter XI begriffenen theile für nebeneinanderlaufende gesänge gehalten zu haben, was auch Wanleys ansicht gewesen sein mag, der sonst richtiger für XI—XV dieselben bezeichnungen hat, die er jedoch auch nr VIII sehr ungehörig gab. im folgenden soll nun zunächst erwiesen werden, dafs nr I—VI *die ankunft Christi auf erden,* VII—X *seine himmelfahrt,* XI—XV *seine wiederkunft zum gericht* ausschliefslich zum gegenstand haben.

1.

Die sechs ersten gesänge, welche, wie eben angedeutet, nur die fortsetzung und zwar die zweite hälfte eines lehrgedichts über die geburt des heilandes gewähren, betreffen

von nun an besonders das geheimnisvolle und den segen seines eintritts in die menschheit. gemeinsam ist ihnen äufserlich die häufige anrede mit *eala,* wie im anfang der gesänge II—VI, so in ihrer mitte s. 2, 12. 4, 9. 7, 20. 9, 5. 11, 24. 14, 4. 22, 7. dies mag verführt haben einzelne lieder anzunehmen, deren überschriften oft nur nach den ersten worten gemacht sind, während es nur zur redeform gehört und dadurch hervorgerufen ist dafs die betrachtung bald sich in gebet auflöst, bald, wie sonst im guten epos, in apostrophe und in dialogische form eingekleidet wird. zum grunde liegt diesem rest des gedichts epische behandlung von Matth. 1, 18—23, was nach dem gedächtnis mit übergehung des traumes Josephs ausgeführt und durch viele auf das kommen Christi bezügliche bibelstellen beleuchtet wird. dabei bewegt sich der dichter ganz frei; er giebt uns nichtbiblische gespräche zwischen Maria und den bewohnern Jerusalems, er läfst uns nichtbiblische, nach rein menschlichen gefühlen entstehende klagen Josephs gegen Maria und erklärungen Marias an Joseph über das geheimnis ihrer empfängnis vernehmen, worin sie vorträgt was nach dem evangelium Joseph schon durch den engel erfuhr; der dichter erweitert einen biblischen lobgesang der engel, er fügt einen eignen hinzu, so dafs man den schlufs lyrisch zu nennen hat. das unterliegende epische tritt 3, 13. 6, 21. 10, 7 und von 11 an häufiger hervor. — die gemeinsame beziehung des inhalts aller stücke auf die ankunft Christi zeigt schon die stets wiederkehrende bitte, dafs er auch ankommen möge in den herzen, dafs seine hierherkunft die sehnsüchtigen befriedige, die reuigen auch jetzt und hier begnadige: *nû is þâm veorce þearf, þät se cräftga cume* (zum ausbau seines verfallenen hauses) 1, 21; *nu is þat bearn cymen* 5, 8 (I); *bîdeđ, þät þu þâ beorhtan us sunnan onsende, and þe sylf cyme* 8, 5—8 (II), *þâm longe his hyhtan hidercyme* 9, 28 (III); *nu þu sylfa cum, heofones heahcyning* 10, 9 (II), *com nû, sigores veard . . . and þine miltse hêr ârfäst ŷve* 15, 29 (III), *þu þisne middangeard milde geblissa þurh þinne hercyme* 16, 8 (III); *help þät þîn hidercyme âfrêfre feasceafte* 23, 12 (IV); *cym nu hälepa cyning* 23, 22; *þu gebletsod leofa, þe in dryhtnes noman dugeđum cvome* 26, 6 (V)

vergl. 26, 21 (VI). — obwohl die einzelnen theile ihr ende mehrmals durch eine doxologie bezeichnen, so folgt doch erst am schlufs des VI jenes *Amen*, womit Cynevulf auch sonst den abschlufs gröfserer gedichte hervorhebt, wie in Juliana und in Elene.

Der jetzige inhalt von nr I ist: . . . 'dem könige. du bist der baustein den die bauleute verworfen haben (Matth. 21, 42); dir ziemt dafs du der halle haupt seist, und alle mauern mit festem gefüge verbindest (Eph. 2, 20—22. 4, 15 f.): offenbare nun, herr, dein eignes werk und lafs mauer auf mauer steigen.' sehr nöthig sei dafs der weise werkmeister komme und das verfallne haus herstelle (Am. 9, 11. act. 15, 16) und sein armes volk aus der gewalt der feinde errette (Luc. 1, 71). er selbst möge die in finsternis sitzenden (Luc. 1, 79) und der heimat beraubten der zulafsung seiner herrlichkeit werth machen. jung war die maid, eine fleckenlose jungfrau, die er sich selbst zur mutter erwählte, und die ohne mannes liebe gebar; ein nie erhörtes geheimnis, verkündet vom propheten. 'o heiliges Jerusalem, in deinen wohnungen soll befleckung aufhören, soll sünde fluch und streit verschwinden: schau nun, wie der himmelskönig kommt, seine wohnung in dir zu nehmen; er kennt deine nöthe.'

In nr II sprechen zuerst, wie die antwort zeigt, die so eben angeredeten bewohner Jerusalems 'Maria, du lieblichste der frauen, erzähle uns das geheimnis, wie du frucht empfiengst zur geburt und doch vereinigung mit einem manne nicht kanntest.' sprach Maria 'wie könnt ihr euch so verwundern? die söhne und töchter Jerusalems fragen, wie ich die jungfrauschaft erhielt und doch die mutter dem sohne des schöpfers ward. weil nicht bekannt den menschen das geheimnis ist, das Christus offenbarte in Davids geschlecht, dafs Evas sünde all verwunden, der fluch vernichtet, und das schwächere geschlecht verherrlicht ist.' darauf fährt der dichter mit anrede an Christus fort, 'der du jede zeit durch dich selbst erleuchtest (Joh. 1, 4. 9), sende uns die helle sonne und komm selbst uns zu erleuchten; nun glauben wir an dich als das wort gottes welches im anfang bei dem vater war . . . (Joh. 1, 1—5. 14). nun wird der name Emmanuel

und das vorbild des Melchisedek erklärt, und Christus der lehrer und gesetzgeber genannt auf den die Hebräer nach verheifsungen lange hofften. auch die in banden gefefselten (frommen erzväter) hofften nun leichtes mutes seine ankunft: der dichter legt ihnen ein gebet in den mund dafs der hohe himmelskönig auch sie in der unterwelt besuchen und erlösen wolle, ehe er von der erde scheide. damit schliefst dieser vermeintlich an Maria gerichtete gesang.

Vergleicht man nun nr II mit I, so ist erstlich die anknüpfung offenbar zwischen dem ende des I und dem anfang des II stücks durch die einführung der bewohner Jerusalems. sie werfen hier die frage auf warum der heiland nur eine irdische mutter, nicht auch einen irdischen vater solle gehabt haben; sie werden verwiesen auf gottes beschlufs durch dasselbe geschlecht heil und leben zu beginnen, durch welches tod und verderben begonnen hatte, wie Augustinus lehrte, und darauf dafs der anfang des lebens dessen der alle erleuchtete nicht in die zeit falle nach Johannes, dafs er also einen irdischen vater nicht haben konnte, weil er schon existierte bei seinem himmlischen vater. im ersten gesang war dies vorbereitet durch die erklärung dafs der sohn gottes nach seinem freien willen um in die menschheit einzutreten die jungfrau sich zur mutter gewählt habe.

Nach dem gespräch zwischen Maria und Joseph im anfang von nr III, 'o mein Joseph, du willst meine liebe verlafsen?' "ich bin tief bekümmert und geschmäht durch das schmerzliche gerücht über dich." 'was klagst du, ich habe kein verbrechen an dir gefunden, und du sprichst als wärest du geschmäht?' "zu viele kränkungen habe ich über diese empfängnis erfahren, wie kann ich meinen feinden antworten?" 'ich sage die wahrheit bei dem heiland der seelen, ich weifs keines mannes gemeinschaft, der engel Gabriel sagte mir dafs ich den sohn gottes gebären sollte; sein tempel bin ich nun geworden ohne fehl: so lafs nun deine schmerzen und danke dem ewigen dafs du sollst sein vater heifsen." danach schreitet die betrachtung weiter so fort: o du könig der könige, allmächtiger Christ, wie warst du vor aller welten schaaren gezeugt vom vater. niemand kann begreifen wie der himmelswart im anbeginn dich nahm zum

sohne. im anfang als gott das wort sprach Es werde licht, da setzte der ewige dafs du sein sohn wärest gleich herschend mit ihm selbst; du bist die weisheit womit der allmächtige alle geschöpfe wirkte (prov. 8, 22—31). — von hier an bis zum schlufs folgen bitten um sein geistiges gegenwärtiges kommen: darin heifst es auch 'segne durch deine ankunft diese welt und heifs die lange verschlofsen gewesenen goldenen thore öffnen' (Hebr. 9, 24. 12, 22 und Ez. 44, 2).

Klar ist nun auch die beziehung von III auf II; beide abschnitte gehn in der beleuchtung der wunderbaren geburt des sohnes gottes auf Joh. 1, 1—5 zurück, um gleiche anwendung und bitten anzuknüpfen; der vorige betraf den satz das wort wurde fleisch, oder das muttergeschlecht Christi, dieser wendet sich nun mehr zu dem anfänglichen sein des wortes bei und in gott, oder, wie es unser gedicht nennt, zu dem vatergeschlecht Christi.

Nr IV hebt der dichter selbst wieder an 'o Maria, reinste der frauen, wie mit recht nennen dich alle redetragenden die braut des himmelsherren, und sagen und singen alle mannen Christi, dafs du die königin seist über alle geschöpfe im himmel und auf erden und im abgrund, denn allein du brachtest dein magdthum dem schöpfer ohne sünde zum opfer, weshalb auch der siegesgeber seinen engel sandte dir zu verkünden dafs du den sohn des herrn gebären und gleich unbefleckt immer bleiben solltest. auch haben wir einen propheten in alten tagen, Jesaia, sagen hören dafs er entrückt in die ewige heimat einen edlen eingang, ein mit festen riegeln verschlofsenes thor schaute, wovon ihm ein engel sagte, einst geht der allmächtige durch dies goldne thor die erde zu besuchen, und dann steht es ewig so wie jetzt wieder beschlofsen. das ist nun erfüllt, du (Maria) bist das mauerthor, golden mit tugenden geziert, durch dich gieng der waltende herr und verschlofs dich wieder. nun zeige uns die auszeichnung die dir widerfuhr, bitte für uns mit kühnen worten.' — auch dieses lied schliefst mit einem gebet an den vor allen geschöpfen mit dem vater gleichwesenden sohn, seinen von den höllischen geistern mit übelen riemen gebundenen knechten zu helfen.

Hier will nicht sogleich ein fortschritt einleuchten: denn

da der gegenstand der rede vorzugsweise Maria ist, so scheint das ein rückschritt zum vorletzten stoff. vor allem aber tritt sichtlich die einheit des verfaſsers mit dem von I—III in gleichen wendungen und ausdrücken hervor: *þät þus gyldnan gatu . . . god sylf vile gaestes mägne gefälsian* 20, 19 (IV), wie *volde gefälsian foldan mägde, svylce grundas eac gaestes mägne siþe gesécan* 9, 33 — 10, 2 (II); von den fern von ihrer heimat irrenden menschen heiſst es *ve hvearfiađ heánlice* 23, 21 (IV), so *us, þá þe heanlice hveorfan sceoldan to þis enge lond* 3, 4 (I); von denselben höre die stimme der gefeſselten, *häfta*, deiner schuldknechte, *þinra niedþiova* 22, 33 (IV); ebenso früher, bring uns das heilleben deinen *vérigum vitheovum*, wir sind *häftas hygegeomre* 10, 12. 18 (II); du allein kannst helfen heiſst *is seo bót gelong eal ät þe ánum* 23, 8 (IV) wie *is seo bót gelong eal ät þe ánum* 10, 15 (II); dazu kommt das gleiche bild *þá gyldnan gatu*, in IV auf Maria gedeutet, in III 16, 10—15 auf das thor des himmelreichs oder des paradieses. auch bei Hieronymus finden sich moralische und dogmatische deutung desselben neben einander. — indessen rührt das lied nicht nur von dem urheber der früheren her, es gehört auch als fortsetzung dazu: die zurückwendung zur mutter des herrn ist vorbereitet durch die äuſserung gegen ende von nr III, uns ist allen noth daſs wir dein muttergeschlecht recht kennen lernen, da wir dein vatergeschlecht nicht begreifen können, 15, 33 ff. der dichter giebt jetzt die folgerungen aus dem bisherigen für die hohe würde der mutter Christi, die noch nicht im dogma, aber in der liturgie, dem sagen und singen, gefeiert war. daſs sie wie ein reiner tempel war als gottes sohn kam in ihr zu wohnen, auch nachdem sie seine mutter geworden war, ein unbeflecktes wesen blieb, dies ist im bilde vom goldnen thor, wie es dem zarten dichter zukam, angedeutet, während es kirchenväter, zumal scholastiker, mit häſslichen nackten reden der zergliederung ausführten. die dreifache jungfräulichkeit Marias nahmen die Angelsachsen durch Gregor von Hieronymus an; die deutung des goldnen thors auf Maria gab schon Ambrosius in der schrift de virginitate perpetua s. Mariae oder de institutione virginis, wollte sich Hieronymus jedoch nicht aneignen. die weiſsa-

gung findet sich übrigens im Ezechiel 44, 1—3, nicht, wie es hier heifst, bei Jesaia; sollte sie in einer mittelalterlichen gestalt des anabaticon des Jesaias gestanden haben, oder irrte das gedächtnis des dichters? Cynevulf war, wie Elene zeigt, erst in späteren jahren von einem weltlichen zu einem geistlichen dichter geworden, also wohl nicht von jugend auf in geistlichen schriften geschult.

Nr V enthält zuerst den gedanken dafs die das wesen des dreieinigen gottes erschliefsende ankunft des sohnes ob ihrer herrlichkeit auch von den edelsten engeln des himmels gepriesen werde, und dann ihr darauf bezügliches loblied selbst, welches aus dem trishagion Jes. 6, 3, dem gesang in der heiligen nacht Luc. 2, 14 und der begrüfsung Matth. 21, 9 = ps. 118, 26 gebildet ist. dies singen am schlufs des kleinen abschnitts die seraphim. ähnlich ist von Cynevulf das trishagion El. 750—753 als gesang der seraphim eingelegt.

Das kleine stück nr VI, welches vielleicht nicht getrennt sein sollte, schliefst mit einer hinlenkung von dem äufseren auf die inneren wunder und einer aufforderung aller zum preis dafür. 'o was ist das für ein wunderbarer wechsel dafs der schöpfer der menschen von einem weibe unbefleektes fleisch empfieng, die von mannes liebe nichts wuste! aber das war eine gröfsere machterweisung als alle menschen erdenken können, dafs der hohe herr des himmels des menschengeschlechtes rettung vollbrachte durch seiner mutter leib (durch seine menschwerdung), und wie er täglich seine vergebung austheilt. das ist ein hoher rath, den alle verständige menschen oft und innerlichst preisen sollen, was er ihnen selbst in seiner heimat, in die er vorangieng, vergelten will.'

Dafs sich nr V und VI als zweigliedriger abschlufs zu dem bisherigen ganzen verhalte ist unverkennbar; ebenso dafs, indem zuletzt der blick auf die während des erdenlebens von Christus noch nicht betretene heimat hingerichtet wird, das folgende gedicht von seiner rückkehr in die himmlische heimat, von der aus er den menschen gaben giebt, vorbereitet wird.

2.

Vier gesänge VII—X im cod. Ex. s. 28—48 sind der himmelfahrt gewidmet. sie wird zuerst mit dem abschied von den jüngern bis zur erscheinung der engel beschrieben, und dann als die ankunft des siegreichen helden und als fest des triumphes über die hölle im himmel geschildert, der dritte und vierte gesang betrachtet sie als die vollendung des heils und als den ursprung aller höheren begabung unter den menschen. 'er ist aufgefahren zur höhe und hat die beute gefangen geführet, und hat den menschen gaben gegeben.' dieser aus Ps. 86, 19 aufgenommene spruch Eph. 4, 8 hat offenbar die betrachtung geleitet, in welche auch andere für weifsagung der himmelfahrt gehaltene stellen des A. T. eingeflochten sind.

VII. 'nun betrachte mit fleifs, *warum die engel nicht bei der geburt des herrn, sondern nur bei seiner himmelfahrt in weifsen kleidern, nach der schrift erschienen.'* — diese frage dient nur zur überleitung und zur spannung, es wird nicht sogleich, sondern erst in VIII darauf geantwortet, 'weil jene ankunft auf erden eine ankunft zur niedrigkeit, diese eine zur herrlichkeit war.' — darauf beginnt der dichter: nach Bethanien zu folgten seine jünger, die treuen mannen, ihrem schatzgeber, als vierzig tage nach der auferstehung erfüllt waren. da tröstete er sie mit den worten 'freuet euch im herzen, ich will euch nimmer verlafsen' u. s. w. Joh. 16, 22 und Matth. 28, 18—20. da entstand ein geräusch in der luft, eine schaar engel kam glänzend vom himmel, die als der herr aufstieg einen lobgesang erhoben; ihrer zwei aber standen bei den jüngern, 'was harret ihr, gallilläische männer, ihr seht nun den herrn in den himmel gehn mit dieser engelschaar zu seines vaters edelstuhl.'

VIII. 'wir wollen mit solcher gesellschaft den herrn über des himmels höhen zur glänzenden burg geleiten:' offenbar nicht worte des dichters an die leser (Thorpe), sondern weitere rede der beiden engel an die jünger, denn es heifst sodann 'dieses edelste aller siegkinder wird wiederkommen auf die erde mit grofser schaar um alle thaten zu richten.' act. 1, 11. nun fährt der dichter fort: da wurde der wart der

herrlichkeit in wolken aufgenommen, in den himmlischen burgen aber war freude über des helden ankunft, der sich nun zur rechten des vaters setzte. darum musten weifsgekleidete engel ihn abholen, da das gröste der feste gekommen war, denn es hatte der heilige, der siegesfrohlockende, die hölle alles tributs beraubt, ihre kämpen durften sich der waffen nicht rühmen, seit der könig der ehre gegen sie kampf erhob und die gröste beute davontrug (ps. 68, 19. Eph. 4, 8), ein zahllos volk. diese beute ist, so redet nun der sänger seine hörer an, eben diese schaar, die ihr hier vor euch seht — alle erlösten christen werden ja als der hölle beraubt angesehen — 'nun geht ihr fröhlich euern freunden entgegen, schliefset die thüren auf, zu euch will der allwaltende könig, um das volk dafs er den teufeln entrifs, mit nicht geringerer schaar zur höchsten freude zu führen. sein friedensbund ist nun (mit der rückkehr zum vater) zu stande gebracht, ein heiliger vertrag der liebe, der hoffnung und lichter freude. nun kann jeder mensch auf der erde wählen zwischen hölle und himmel, leben und tod, was ihm lieber ist.'

So leicht das fortgehende zwischen VII und VIII zu sehen ist — die worte der engel in act. 1, 11 stehen halb noch dort, halb hier, — mit so grofsem schein sind immer IX und X als selbständige danklieder für alle gottesgaben betrachtet worden: es sind daher die stellen fürs auge hervorzuheben, welche ihre anknüpfung darlegen.

IX. es ist würdig und recht dafs die menschen dem herren für alle seine manigfaltigen gaben dank sagen, über alles geziemt es aber für das heil, das er uns zu hoffen gab, da er *bei seinem aufsteigen* (*ät his upstige*) den nothstand, den wir eher erduldeten, abwendete und bei seinem vater für die menschenkinder fürsprache einlegte, Hebr. 9, 24. er tilgte den fluch der von früh auf den menschen lastete, gen. 3, 17—19. leicht vollbrachte dies der königssohn für uns, *als er zur heimat der engel aufsteigen wollte* (s. 38, 1—39, 22). uns kam dieser wille zu gut, wovon schon Hiob sang, der den sohn des allwaltenden einen *vogel* nannte, Hiob 28, 7, was die Juden nicht verstehen konnten von dem der sich zum himmel schwang. obwohl auch der prophet sang *er ward erhoben durch engelarme* in seiner grofsen machtfülle,

hoch und heilig über der himmel herrlichkeit (wohl nach ps. 8, 2 elevata est magnificentia tua super coelos im vergleich mit 17, 10 ascendit super cherubim et volavit; volavit super pennas ventorum. vulg.), *sie konnten des vogels flug nicht erkennen, die die himmelfahrt leugneten* (41, 3). — damals ehrte uns gottes geistessohn und gab uns ewige wohnungen oben bei den engeln, Joh. 14, 20, und säte und setzte auch manigfaltige geistige kräfte in die seelen der menschen.' nun werden geistliche und weltliche begabungen aufgezählt, zuletzt heifst es: so vertheilt der sohn gottes die gnaden, will nicht einem alle geisteskraft geben, dafs ihm nicht die überhebung schade über andre.

X. 'so ehrt der allmächtige könig die erdenkinder mit geisteskräften und künsten, so giebt er auch den seligen herrlichkeit im himmel. davon sang der prophet dafs *erhoben seien* heilige edelsteine, die himmelsgestirne, sonne und mond (Hab. 3, 11); was sind die edelsteine, als gott selbst? auch die kirche ist ein geistlich gestirn, im empfangenen glanze dem monde gleichend. nachdem das gotteskind vom erdengrund *aufgestiegen*, hatte die kirche heidnische verfolgung zu leiden, doch gedieh durch des geistes gabe der segen der gottesmänner *nach der himmelfahrt* (*äfter upstige*) des ewigen herren. von dem auch Salomo sang im geiste 'kund wird einst dafs der könig der engel berge überspringen wird, hüpfen über höhen und felsen, und erlösen alle erdenbewohner durch den edlen sprung' (nach cant. 2, 8 ecce venit saliens in montibus et transsiliens colles, der auch bei deutschen dichtern so viel auf Christus heldenthat angewendeten stelle). darauf werden sechs sprünge Christi ausgeführt, deren letzter der zum himmel zurückführende ist. zuletzt folgen ethische anwendungen, 'so sollen auch wir von tugend zu tugend steigen, und von herzen das heil suchen, die wir ernstlich glauben *dafs der heiland von hinnen mit unserm leibe aufstieg*. verachten sollen wir eitle freuden, und des befsern uns freuen, dann haben wir den trost, er will seine engel hierhersenden, die uns gegen des feindes pfeil (*earhfare*) schützen.'

Die herleitung aller dankenswerthen gaben im menschen, auch der sogenannten natürlichen befähigungen, aus der ver-

leihung des siegreich verherrlichten gottessohns, welche in IX und X nach Eph. 4, 8 festgehalten ist, und die durch beide stücke sich hinziehenden andeutungen der himmelfahrt aus dem A. T. welche die kirche längst dafür befestigt hatte, beweisen zur genüge für die fortgängigkeit der in VII und und VIII begonnenen schilderung. unwiderleglich wird dieser beweis durch folgendes. dieselbige gedankenreihe wie in VII —X ist in derselben ordnung ja mit wörtlich dem gleichen anfang *in der lateinischen quelle* verbunden, welches eine und dieselbe homilie auf den himmelfahrtstag ist. ich kann nämlich nicht anders als den zweiten theil der 29n homilie des Gregor für das original halten, welches Cynevulf in freier weise dichterisch gestaltet hat; die betrachtung welche auf die erzählung cod. Ex. s. 34, 18 folgt bis zu ende s. 48, ist eben dieselbe als bei Gregor § 9—11 und zwar mit dessen anfang, *hoc autem nobis primum quaerendum est, quidnam sit quod nato domino apparuerunt angeli, et tamen non leguntur in albis vestibus apparuisse, ascendente autem domino missi angeli in albis leguntur vestibus apparuisse;* was auch unser dichter in VII voranstellte, und später völliger aufnahm.

3.

Am sorgfältigsten und klarsten ist die anlage und ausführung des gedichts vom jüngsten gericht nr XI—XV. von seinen acht oder neun theilen ist der erste ein paränetischer eingang, der die wiederkunft des herrn im allgemeinen ankündigt und zu bedenken ermahnt; der zweite und dritte spricht von der plötzlichen ankunft Christi, von der auferweckung und versammlung aller menschen, vom aufbrechenden weltbrand, und den schrecken der erwartung des gerichts; im vierten und fünften beginnt die handlung des gerichts mit der aufrichtung des kreuzes und Christus zeigt seine wunden wie im Muspilli, Wackern. 76, 8—11. die reinen werden von den unreinen abgetheilt, an denen die vorzeichen ihres künftigen schicksals erscheinen. der 6e und 7e gesang giebt die reden Christi des richters, kurz an die zur rechten und dann ausgeführt an die zur linken; der 8e enthält die vollziehung des urtheils, und die schilderung des

verschiedenen endschicksals. ein anhang erklärt wie die reine seele nicht bei ihrem abschied von der erde, sondern jetzt nach der entscheidung von einem engel empfangen und zu den freuden des himmels geführt wird, was im Musp. W. 70, 17 ff. voransteht. — diese für die einheit von s. 49—103 beweisende übersicht soll nun durch kurze inhaltsangaben im einzelnen gerechtfertigt werden.

XI. 1. das gericht ist nahe, Christus kommt wieder zur vergeltung, ich mufs die zeit fürchten, denn ich weifs mich sündevoll. wie einst die welt in wafser untergieng, soll sie in feuer vergehn. deshalb ermahne ich dafs niemand seiner seele heil versäume. wir leben jetzt wie auf einem schiff in weiter see schwebend, lafst uns in den hafen segeln, den der herr uns bezeichnet hat.

2. unvorhergesehn wird seine ankunft sein Matth. 24, 43. 1 Thess. 5, 2. zum Zion sollen alle völker durch die posaune versammelt werden, und alle entschlafenen werden wieder erweckt; ein glanz geht über dem Zion auf und gottes sohn kommt in den wolken, an jeder seite eine schaar engel. da bricht feuer auf. sonne und sterne fallen und der mond. sturm und erdbeben erhebt sich, die erde verbrennt.

3. in dem feuer, das nun erde berge und meer verzehrt, geht alle herrlichkeit auf und alle befleckung; der allmächtige erscheint und zitternd erwarten engel und menschen sein gericht, zu dem alle erstanden und mit einem neuen nichts mehr verbergenden leibe umgeben sind. die gedanken und werke aller werden offenbar, niemand kann etwas davon vor dem ewigen, allwifsenden verhehlen.

XII. 4. dann wird vor allen sündenbefleckten menschen des herren kreuz aufgerichtet, benetzt mit seinem blute, glänzend über alle völker 67, 6 ff. 68, 11 ff. wie es 66, 2 ff. (in XI, 3) schon angekündigt war. ein schrecken ist es den undankbaren und sündigen, die den nicht erkannten der um ihres heiles willen gekreuzigt ward; sie sollen die wunden, die geöffnete seite, und alles was er für sie duldete mit sorge und schmerz sehen; sie sollen erkennen was sie trotz aller wunder bei seiner kreuzigung nicht erkannten, was doch die hölle verstand, was doch das meer einsah, das sich vom herrn betreten liefs, was doch die bäume verkündigten,

als er den kreuzesbaum bestieg. ja nur die edlen unsterblichen seelen hatten kein einsehen, waren härter als stein, wollten ihren herrn nicht erkennen, den doch propheten verkündigt hatten.

XIII. 5. was denkt der welcher all der lehren und leiden Christi nicht gedenken will? dem ists nun ein grausen an jenem tage die wunden zu schauen an dem heiland als richter. — dann werden die reinen zu seiner rechten geschaart, die befleckten zur linken, und an jedem von ihnen erscheinen drei zeichen: hier leuchten die guten werke glänzend hervor, hier wird die zubereitete gnade des herrn mit augen geschaut, hier wird auf die strafe der andern gesehen; dort scheinen alle sünden wie durch glas durch die leiber unverdeckt hervor, dort wird das höllenfeuer zu ewiger pein bereitet gesehen, dort wird die seligkeit der frommen angeschauet, die sie auch hätten haben können. jeder reinige sich daher die kurze frist dieses lebens.

6. ernst müssen wir unsers herzens gedanken prüfen mit den augen des geistes, dafs sie gott gefällig seien am tage des gerichts. — dann wird der sohn vor allen völkern die zur rechten anreden, 'empfangt von mir meines vaters reich, denn ich bin hungrig gewesen' u. s. w. Matth. 25, 35. die zur linken wird er anreden, sprechend wie nur zu einem, 'wie begabte ich dich mit geist und gaben, da ich dich mit händen wirkte und in das schöne paradies setzte. ich will das alte vergefsen, dafs du mir undankbar abfielst; mich jammerte dein elend, und um dich vom verderben zu erretten stieg ich selbst herab, ward ein schwaches kind in armer krippe.'

XIV. 7. 'manches elend der menschheit nahm ich auf mich (damals während meines erdenlebens), um dich mir ähnlich zu machen und rein von sünden; ich duldete schläge, anspeien, kreuzesqual für dich; sieh die wunden an meiner seite, an händen und füfsen: für dich litt ich das alles. du wustest mirs keinen dank, du verhöhntest mich mit deinem befleckten leib und leben, du hast mich schmerzlicher ans kreuz deiner sünden geheftet. ihr habt den durstigen nicht getränkt, den hungernden nicht gespeist, den elenden nicht aufgerichtet: deshalb sollt ihr ewige strafe dulden; geht hin

in das ewige feuer' Matth. 25, 37. — hier erst schliefst 7 und die in 6 angefangene anrede an die verdammten.

XV. 8. dann schwingt der richter das siegesschwert, so dafs mit den teufeln das heer der gottlosen in die finstre feurige tiefe fällt, wo sie das andenken des herrn nicht wieder suchen und das feuer, obwohl ewig brennend, ihre sünden nicht aufzehrt. möge jetzt der mensch für seine seele sorgen wo sie ewig wohnen soll; alsdann ist die reue zu spät, wenn der verbrecher vor seinen schöpfer gestellt ist; vergebens sind dann die thränen, die bösen bleiben in feuerqual gebunden; in der sie verschlingenden hölle müfsen sie ihre schwarzen glieder darreichen, gebunden, gebrannt und geschlagen zu werden. aber die erwählten sollen von nun an sündlos, mit licht umgeben in süfsem frieden die gemeinschaft mit dem herrn alles lebens und den ihm lobsingenden engeln geniefsen; da schauen alle selig das theure angesicht ihres herrn heller als der sonne licht, keine sorge, kein alter, kein mangel, keine qual des erdenlebens rührt sie mehr an; ewig geniefsen sie ihres königs gnade und der gesellschaft der seligen.

9. das ist die gröste der freuden, wenn engel und selige seelen sich zuerst begegnen; dann begrüfst sie der engel, 'nun sollts du eingehen, wohin du lange strebtest, ich will dich geleiten zur heiligen heimat, wo der höchste könig der burgen waltet, zu den wohnungen die nie in trümmern fallen, wohin, um ewig mit der abendmahlsjugend *) vereint zu sein, die tapfern streiter gegen das böse auf erden kommen sollten.'

4.

Wenn nun hiernach sicher ist dafs die funfzehn bisher besprochenen gesänge nur drei gedichte sind, und ich bin überzeugt, eine spätere zeit wird sich verwundern dafs es einmal hat bewiesen werden müfsen, dann kann es auch nicht schwer fallen sich von der einerleiheit ihres verfafsers zu überzeugen, denn die drei sind vielfach verkettet.

Äufserlich, aber nicht zufällig, ist das erste glied der

*) mit denen die so rein lebten dafs sie hier vom tisch des herren nicht ausgeschlofsen wurden; *hûselgeogudh*, was Th. unübersetzt liefs, ist collectiv zu *hûselbearn* (Ex. 135, 28).

dritten reihe an das letzte glied der zweiten angeschlofsen, und diese mit ihrem anfang ans ende der ersten gebunden. gute dichter leiten über, sie machen einschnitte und mildern sie durch fortführung eines schliefsenden gedankens. diese eigenschaft ist an Cynevulf besonders hervortretend, wie die theilung der gesänge in dem dritten liede überall beweist. so hat nun dieser selbst einen durch den gegenstand gewiss nicht hervorgerufenen anfang. 'nicht braucht des teufels pfeile einer der menschen auf erden zu fürchten, die speerfahrten (*gârfare*) der bösen, wenn ihn gott schützt (*scildeđ*), der herr der heerschaaren. nah ist das gericht, wo wir' u. s. w. der auffallende erste satz erklärt sich als anknüpfung an den vor der doxologie am ende des zweiten liedes zuletzt vorhergehenden, 'der vater im himmel, er sendet, wenn wir statt der eiteln die befsere freude lieben, seine boten hierher, die uns schützen (*gescildađ*) wider die pfeilfahrten (*earhfarum*) der schädiger, dafs die unholden nicht wunden wirken, wenn sie auf das volk gottes entsenden vom trugbogen den bittern pfeil . . . bitten wir den sohn gottes und den milden geist dafs er uns schütze wider des mörders waffen, die lügenrüstung der bösen.' 47, 23 — 48, 23, X schlufs. — eine andere eben so deutliche anschliefsung hat das zweite gedicht an das erste. das von der himmelfahrt hebt an 'nun erforsche mit geistes gedanken verständiges sinnes, wie das geschah, als der allmächtige gott durch reinen stand geboren wurde, Marias der edelsten jungfrau leib erwählend, dafs da die engel nicht in weifsen kleidern erschienen' u. s. w. und noch einmal in diesem eingang wird auf Christi geburt in Bethlehem verwiesen, so dafs Thorpe ein 'on the nativity' in die überschrift neben 'ascension' aufnahm. doch schon das *nun* erforsche reicht hin zum beweise dafs der dichter der himmelfahrt schon ähnliche damit verwandte betrachtungen hatte vorangehen lafsen. zu meinen dafs diese uns verloren gegangen wären geht deshalb nicht an, weil der schlufs des gedichtes von der geburt des herrn die betrachtung seiner rückkehr in den himmel anbahnt, wie oben bei VI gezeigt ist, und der anfang von VII so anhaltend auf den ersten gegenstand zurückweist.

Doch greifen nicht nur die äufseren rahmen der drei

lieblichen bilder in fester fügung in einander, die aus dem leben Jesu gewählten stoffe selbst haben innere verwandtschaft, und sind nach der verwendung die ihnen der dichter gegeben hat unter gleichen gesichtspunkt gestellt. die geburt Christi ist nach dem ausgesprochenen glauben an seine vorweltliche existenz im himmel durchgängig als sein hierherkommen, als ein kommen in die niedrigkeit gepriesen, der könig des himmels kommt und gründet das heil; die himmelfahrt steht nicht vor uns als abschied und rückkehr, sondern als der einzug des siegeshelden in des vaters land und burg, als ein ankommen in herlichkeit; der in kämpfen erniedrigt gewesene sohn des königs nimmt den gabenstuhl der halle ein und spendet von da herab nun des himmels schatzes allen seinen mannen; das gericht endlich ist schon in der bibel nicht handlung des schöpfers, sondern des sohnes, es ist hier ganz wie in den paulinischen briefen als sein zweites kommen auf die erde dargestellt um die niedrigkeit in die herrlichkeit zu verklären, wie ausdrücklich hervorgehoben wird cod. ex. s. 49, 14—21. 51, 25—31. wir finden also den gesammten heilsrath gottes durch Christus in den wichtigsten, ergreifendsten punkten — man kann sie als anfang, mitte und ende bezeichnen, ein leben des heilands im weitesten, geistigsten sinne aufgefafst. wir sehen *das dreifache kommen Christi* dichterisch ausgeführt als dreimalige ankunft des himmelskönigs in der umgebung seiner thane, der engel, und zwar mit allen tönen der begeisterten sinnenden liebe, um den ganzen ewig lebendigen Christus in die herzen des volkes einzuschreiben. dieses wohlangelegte, gleichmäfsig erhabene und einfache epos mufs die schöpfung éines dichters sein, und wenn dies, zu Cynevülfs besten werken gerechnet werden, mag es nun Cynevulfs *Crist* heifsen, oder künftig befser benannt werden können; ich lafse von dem namen nicht, weil er das wesentliche zu treffen scheint des inhalts und auch der form, da das überall ins lyrische überfliefsende epos bei aller epischen ruhe und einfachheit, worin es nur nicht ganz an den Heliand reicht, doch stets von der that so zum gedanken aufdringt, und der betrachtung fast so viel raum gestattet, als Otfrids Krist.

Mit diesem ausdruck der im innern der dichtung erkann-

ten einheit und alles beleuchtenden herlichkeit könnte ich schliefsen, da es die art der unsicheren ist nur recht viele beweise für eine sache von einigem gewicht zu häufen, wenn mich nicht die erinnerung an zweifler befiele, die eine behauptung im gebiete der angelsächsischen literatur mit mistrauen ansehen und davon so viel wie möglich abzuziehen geneigt sein könnten, welche von keiner der englischen autoritäten, Wanley, Conybeare, Thorpe, Kemble, noch von deutschen gelehrten die auf diesem felde gearbeitet haben, unter denen zuletzt Bouterwek und Ettmüller das Exeterbook besprachen, ausgegangen oder geahnet worden ist*). gegen ein vornehmes nichtannehmen wollen ist nichts zu machen; wird ein theilweiser zweifel begründet, etwa mit sprachlichen verschiedenheiten: solche müfsen sich bei jedem guten dichter zwischen verschiedenen werken neben dem gleichen vorfinden, sie sind stark bei Cynevulf, aber auch zwischen sicher seinen dichtungen, wie Elene und Juliana, und sie sind noch lange nicht so grofs als die der ornamente an einem einzigen säulenbündel deutscher baukunst. das übereinstimmende in der sprache zwischen den beiden ersten theilen und dem dritten des Crist, und die berührungen aller dreier mit E. und J. so wie mit Andreas, den ich gleichem urheber zuschreiben mufs, habe ich zusammengestellt; ich behalte sie zurück, bis jemand versucht haben wird sprachverschiedenheiten in den theilen des Crist nachzuweisen die zur annahme verschiedener verfafser berechtigten.

Für jetzt sei nur auf die auffallend starke hinneigung zum innern reim der langzeilen verwiesen, womit im mittlern theile von CC einmal sechs zeilen nach einander 37, 10—21 ausgezeichnet sind, wie zwei (114. 115) und dreizehn (1237—1246 und 1248—1251 in E, und fünf in unmittelbarer folge, viel mehr vereinzelt, in A; auch der reime in unmittelbar folgenden wörtern haben Cynevulfs bis jetzt genannten werke A, C, E, J so viel als kein andrer angel-

*) Was Thorpe später, 1844 im ersten theil der homilien Älfrics, noch als Cynevulfs werk in anspruch nahm war der vierte gesang (on the crucifixion) des letzten theils, nicht nach dem zusammenhang, sondern auf grund einer herübernehmung aus Älfric, welches nachher beleuchtet werden soll.

sächsischer dichter. nächstdem will ich vorläufig ein halbes dutzend der mancherlei zum theil schwierigen alten wörter hervorheben, die sonst nur bei Cynevulf oder noch gar nicht gefunden waren. nicht in der bedeutung, nur in der herleitung dunkel war *orgete* (sichtlich) in der epischen formel *open orgete* A 759; dieselbe findet sich im C 69, 7, dann *geseon orgete* 89, 17 und dreimal *orgete tácen* 75, 3. 76, 12. 22, welche verbindung auch 347, 6 wiederkehrt; an der letzten stelle und 75, 3. 76, 12 ist *orgeate* geschrieben. da ein substantiv *get geat* nur in dem compositum *beget, begeat* (Älfric hom. 2, 104, bei Ettm. fehlt es) vorhanden und die bedeutung fund oder erwerb unpassend ist, so wird man sich entschliefsen müfsen von *geat* thür abzuleiten; vor der thür beginnt die strafse, das offene gegenüber dem gedeckten oder eingeschlofsenen; *orgeate* ist was aus der thür, was hervorgetreten, wie *orige* Ine c. 28 wer aus der insel, ins ausland gekommen ist. die änderung in *ongete* wird Grimm längst noch stärker bezweifelt haben als zu Andr. s. 115. — die bedeutung mangel für *onsŷn*, welche Thorpe erst bei der übersetzung von 225, 32 erkannt und eingeführt, Ettmüller in seinem lexicon übergangen hat, findet auch 151, 24 (Guthlac) 201, 13 (Thom.) und im mittleren theile des C 30, 16 statt: *þat eor æfre ne biđ þurh gife mîne gôdes onsien;* wonach Thorpe, weil *godes onsien* (god's countenance) keinen sinn giebt, eine lücke angenommen hatte, welche die alliteration so wenig als der zusammenhang verlangt; diese seltene bedeutung gebraucht Cynevulf auch E 350. — so müfsen in die angelsächsischen lexica auch aufgenommen werden die adjectiva *onhael* und *hetlen* und das verbum *þegan.* das erste aus CC 56, 5 *þar gemengde beođ onhælo gelác engla and deofla,* es sind nicht unheile (an unsound assemblage), sondern ganze, sämmtliche schaaren, die am gerichtstage versammelt werden sollen; dasselbe adjectiv *onhæl,* dem wie dem *onsund* (B 1993) die verschiedenen bedd. des lat. integer zustehen, kehrt ebenso verkannt 123, 13. 134, 9. 333, 9. 396, 19 wieder. für den singular *hetlen helsceađa* 23, 5 will Thorpe den plural mit zweimaliger änderung in *hetlan* oder *hetolan helsceađas,* Ettm. *hetlan helsceađan,* aber ohne dafs die dortige verbin-

14*

dung zweier subjecte die gleichheit des numerus verlangte; *hetlen* ist von *hete* gebildet, wie *fyrlen* oder *feorlen* von *feorr*. — von durst verzehrt, hingenommen heifst 92, 17 *þurste geþegede*: Thorpe vermutet *geþregede*; allein *þegan*, sei es nun *þégan* oder (nach altn. *þëgi* empfänger) *þëgan*, neben *vilþege* A 153 *foddorþege* A 160, hätte man aus 112, 8 (Guthlac) wifsen können, wo es annehmen bedeutet. wäre beides Ettmüller nicht entgangen, so würde er s. 590 nicht *ofþegan* bezweifelt haben. genug, Cynevulf hat noch eine grofse menge von wortformen und stämmen, von denen schon im Cädmon keine spur mehr ist, wie man nun durch Bouterweks willkommnes, praktisch geordnetes glossar recht übersehen kann.

Über die quellen des Crist und die art ihrer benutzung behalte ich mir noch weitere untersuchung vor; dazu reizt mich die herlichkeit der dichtung. bis jetzt kann ich nur wenig mehr sagen als Thorpe, dessen vermutung ich bestätigt finde, wenn er sagt The pieces they contain (the first 106 pages) are no doubt translations from the Latin, but their subject is not of a nature to stimulate many to search after the originals, which if discovered, would prove of little use in elucidating the obscurities or correcting the errors of a version, in this and all similar cases yet known, too paraphrastic to admit of comparison. der mittlere theil des C ist, wie oben bemerkt, nach der 29n homilie Gregors des grofsen sehr frei bearbeitet; es sind daraus nur die gedanken, die bibelstellen und ihre reihenfolge, der zug der betrachtung aufgenommen, sie sind lebendig, dichterisch gestaltet und mit eignen oder anderswoher entnommenen vermehrt. vom dritten habe ich nur den inhalt einer stelle des vierten gesangs aufgefunden in der 10n homilie desselben Gregors, wonach die vermutung Thorpes wegfällt, die betrachtung sei erst aus Älfric hom. I, 622 entlehnt*): beide schöpften hier wie sonst unabhängig aus derselben quelle; somit kann diese stelle auch nicht eine stütze der behauptung sein, Cynevulf sei ein zeitgenofse Älfrics gewesen, was mit der sprachgeschichte geradezu unvereinbar ist.

Die veranlafsung zur dichtung des Crist mag die auf-

*) The homilies of Aelfric ed. by Thorpe. Lond. 1844. t. I, p. 622.

forderung eines angesehnen laien, vielleicht eines königs, gewesen sein. denn im beginn des zweiten theils wird ein mann zur weiteren betrachtung mit einem zusatze aufgefordert der für jedweden gewöhnlichen leser zu hoch gegeben wäre, wenn es heifst 'nun mit eifer in geistlicher berathung, grofser mann (*mon se mœra*) suche mit sinneskunst . . . . wie das geschah' u. s. w. mir ist keine stelle bekannt, wo *mœre* nicht den theuern höherstehenden, wo es den theuern unter gleichstehenden auszeichnete. dadurch bestätigt sich Grimms auslegung von A 1487—89 gegen die noch dazu am text ändernde betrachtung Thorpes. wie Andreas für ein hohes ehepaar, so wurde der Crist für einen hohen herren gedichtet; was natürlich der bestimmung für eine kirchliche gemeinde, die mit ihr mehrmals angeredet ist, keinen eintrag thut, so wenig als wo Älfric für das angelsächsische volk und und für den ealdorman Äthelweard schrieb. Älfric gleicht als verfafser von über dreifsig allitterierenden heiligenleben dem Cynevulf auch darin dafs er Crist als ersten an die spitze seiner heiligen stellt. ob Cynevulf seinen Crist auch zuerst, vor Elene, Andreas, Juliana geschrieben habe, oder später, ist von geringerem belang; ich meine das erstere, denn die kunst in A und E ist gröfser.

Ich kann schliefslich die wahrnehmung nicht unterdrücken, dafs er noch mehr gedichtet, namentlich dafs es Cynevulf gewesen sei der noch einen heiligen, den Guthlac, besang, und der die schönere allegorie auf Christus und seiner heiligen auferstehung, den Phönix, dichtete; auch das reimgedicht spricht seine urheberschaft an. dieser dreizack von behauptung, dem die stütze später nachfolgen soll, sei denen entgegengeworfen welche der ausdehnung von Cynevulfs namen im lied vom gericht auf die vorigen ein zuweitgegangen nachrufen sollten. ich gehe noch weiter, Cynevulf, ich weifs es, dichtete auch das kleine herrliche lied von der ankunft des himmelskönigs in der unterwelt, worin ihn, den erlöser auch der frommen des alten bundes, Johannes der täufer als herold begrüfst, der sich rühmt der rüstung die er von seinem lieben herrn schon empfangen, und dafs er zusammen mit ihm in Jordan habe baden dürfen, und zusammen mit ihm die welt durch die taufe selig erregt habe.

dieses seitenstück zu dem frühern dreifachen ankommen Christi — es findet sich mit der ungenauen überschrift *On the resurrection and the harrowing of hell* 459—467 des Exeterbuchs — mag allerdings später entstanden sein, da der gute verband dieser drei lieder zu einem ganzen keine stelle zeigt wo es gleich anfangs hätte eingereiht sein können.

MARBURG. DIETRICH.

HYCGAN UND HOPIAN.

Die wichtigkeit des sprachgebrauchs für kritik wollte sich, wie sehr auch sonst, doch am angelsächsischen nicht recht erweisen wegen der frühen verschiedenheit seiner nördlichen, östlichen und südlichen gestaltung, und wegen der scheinbaren gleichheit der reinsten südlichen sprachfafsung in verschiedenen zeiten, deren bestimmung noch dazu an vielen wichtigen denkmälern aus sonstigen gründen nicht leicht ist. ich versuche jene zeugenkraft der sprachgewohnheiten für die zeit der psalmenübersetzung an zwei stämmen zu erbringen, deren darstellung auch in den ags. lexicis der berichtigung und vervollständigung bedarf, die übrigens aufser einiger berührung in der bedeutung und grofser ausbreitung über die verschiedensten deutschen völkerschaften nichts gemein haben.

Hycgan, eins der allgemeinsten wörter für denken nimmt unter den verschiedensten richtungen welche das denken eingeht auch die wendung auf das hoffen, es tritt als übersetzung von sperare ein ps. 61, 8. 90, 2. 113, 18. 142, 8 und es hat ein für wonniges denken, für hoffnung besonders gebräuchliches wort zur seite, *hyht,* welches nicht wie Thorpe, Bouterwek, Ettmüller angeben, femininum sondern in jeder zeit masculinum ist: *hyht abeodan* Cädm. II, 696 *heofoncundne hyht Cynevulf* cod. ex. 112, 13 *hálgan hyhtes* 4, 25 *on god minne hyht sette* ps. 72, 23 *gleavne hyht* 77, 9 *se hehsta hyht* 90, 9; *urne gelcafan and urne hiht* Älfric hom. 1, 24 *se hyht* 1, 250. 554 *settað eovrne hiht on ðam hælende* 2, 370; davon wieder stammt *hyhtan,* welches früh und spät gewöhnlich ist für hoffen, zuweilen auch noch froh-